

## § 5.

## Die nördliche Verbindung des sächsischen Netzes mit Preussen.

Für das sächsische Netz I. Ordnung standen eigentlich an der Nordgrenze mit Preussen die in den Jahren 1862 und 63 ermittelten Punkte Jauernick, Nostitzhöhe bei Grossradisch, Ossling, Keulenberg, Strauch, Collm, Hohburg und Leipzig so gut wie fest. Generallieutenant Dr. Baeyer wünschte aber an diese Punkte anzuschliessen, um, wie bemerkt, ein zweckmässiges Netz zwischen der sächsischen und der Berliner Grundlinie herzustellen.

Zunächst plante er, den früheren preussischen Triangulierungspunkt Wurzelberg in der Dübener Haide auf der Wasserscheide zwischen Elbe und Mulde bei Schmiedeberg a. d. Elbe mit dem Collm, mit Hohburg, mit Leipzig und mit dem Petersberge bei Halle in Verbindung zu setzen. Da eine von mir am 24. Mai 1864 nach genanntem Punkte unternommene Reise wegen des hohen Waldbestandes daselbst die Visur nach Leipzig unentschieden liess, ordnete Generallieutenant Baeyer die Aufstellung eines 14<sup>m</sup> hohen Recognoscirungsgerüsts an, von dem aus im Juni 1864 die Sichten nach einzelnen Punkten und namentlich die nach der Pleissenburg zu Leipzig untersucht werden sollten. Die in Gemeinschaft mit dem Assistenten des Herrn Dr. Baeyer darauf angestellten Beobachtungen ergaben, dass zwei der wichtigsten Punkte, nämlich Leipzig und der Petersberg bei Halle nicht sichtbar waren. Es wurde nun von der Pleissenburg aus die Sicht nach dem Wurzelberge untersucht, wobei von der unteren Galerie aus über den Rücken bei Hohenleina hinweg zwar die Waldspitzen des Wurzelberges, aber nur in sehr geringer Höhe entdeckt wurden, während von der oberen hölzernen Galerie aus die gesammte Höhe des Waldbestandes dieses Höhenzugs sichtbar war.

Da Dr. Baeyer die Verbindungslinie Leipzig-Wurzelberg, wenn auch bei Errichtung eines etwa 25<sup>m</sup> hohen Pfeilers auf letzterem, noch zu erreichen hoffte, wurden im Jahre 1865 die Untersuchungen unter Anwendung von Heliotropenlicht vom Wurzelberge aus fortgesetzt. Es ergab sich leider, dass das Heliotropenlicht nur von der oberen hölzernen Galerie der Pleissenburg, nicht aber von der unteren massiven sichtbar war, dass aber auch entweder in Hohenheida selbst oder nördlicher von da ein Hinderniss, vielleicht in einer Baumkrone bestehend, vorhanden sein müsse, das dem Lichte nicht gestattete, ohne wesentliche Zerstreung nach der Pleissenburg zu gelangen.

Auch die weitere Idee des Herrn Generallieutenants, in der Nähe der sächsisch-preussischen Grenze einen Punkt zwischen Wurzelberg und Leipzig einzuschieben, erwies sich praktisch als unausführbar. Deshalb schlug derselbe im Frühjahr 1868 vor, den sächsischen Punkt Hohburg so zu wählen, dass eine Verbindung desselben mit einem Punkte der Dübener Haide bei Barnitz, 11 km östlich von Gräfenhainichen, möglich sei. Nachdem auf dem sogenannten Lehberge bei Hohburg wegen des daselbst befindlichen hohen Waldbestandes ein Recognoscirungsgerüst erbaut worden war, wurde jene Richtung mit Hilfe von Heliotropenlicht untersucht und am 12. Mai 1868 die vorhandene Sicht constatirt.

Bereits im Juni 1865 hatten Generallieutenant Dr. Baeyer und ich gemeinsam die sächsischen Punkte Keulenberg, Strauch und Collm wegen der Erweiterung des Netzes in nördlicher Richtung besucht und daran auch eine Recognoscirung in die angrenzenden Preussischen Provinzen Schlesien und Sachsen geschlossen. Die hier gemachten Ermittlungen führten zur Annahme des Herzberger Kirchthurms und der in den späteren Jahren von der Königl. Preussischen Landestriangulirung festgelegten Punkte Grossberg, Brautberg und Brandberg, die mit Collm, Strauch und Keulenberg in zweckmässige Verbindung gebracht worden sind. Auch ist von der genannten Landestriangulirung der Hochstein bei Königshain-Görlitz mit dem Keulengebirge verbunden worden.